

Kabaretttherbst: Rolf Miller

Die Tatsachen verdrehen, bis sie stimmen

von: Manecke, Wolfgang (man), in: Schwäbische Zeitung
22.10.2007 (Biberach-Stadt und Land), mit Bild/Zeichnung - J

Text: BIBERACH - Auf einen Stuhl hingelümmelt, räsoniert ein Mann in knautschig-bräsigem Dialekt über zwischenmenschliche Beziehungen und verdrehte Tatsachen. Nichts und niemanden hat Rolf Miller bei seinem Gastspiel in der Stadthalle mit seinem Spott verschont. Rund 450 Besucher umjubelten den Meister verdrehter Halbsätze beim Kabaretttherbst stürmisch.
Von unserem Mitarbeiter Wolfgang Manecke

Vor Jahrzehnten schuf Jürgen von Manger die Kunstfigur Adolf Tegtmeier, den sprichwörtlichen Mann von der Straße, der in komisch-holprigen Sätzen das Weltgeschehen kommentiert. Die namenlose Figur, die Rolf Miller vorstellt, ähnelt dem Tegtmeier in manchen Zügen: der Erzähler selbst und seine Freunde Achim, Harry und Jürgen sind vermeintlich etwas dämlich aber schlitzohrig, ein wenig prollig und der deutschen Sprache nur eingeschränkt mächtig.

Der Landrat stellt der Bürgerversammlung das Bauprojekt vor. „Wenn das nicht, dann kommt da ein Asylheim hin.“ Ein scheinbar sinnloser Satz, der typisch für den Kabarettisten Miller ist: Den ersten Teil des Satzes musst du selbst zu Ende denken.

Im Dialekt – Miller stammt aus dem Odenwald – vor sich hin brabbelnd und gurgelnd, kommentiert er etwa zwischenmenschliche Beziehungen: „20 Jahre lang waren wir die glücklichsten Menschen, dann haben wir uns kennen gelernt.“ Kostprobe Nummer zwei: „Probleme in einer Beziehung können sich auf das Privatleben auswirken.“

Gelegentlich gelingen Rolf Miller Sätze von durchschlagender Wirkung. „Sie hat eine eigene Meinung und ist stark genug, sie auch für sich zu behalten“, lässt er jemanden ins Gästebuch schreiben. Genauso tiefsinnig seine Bemerkung über den Krieg; er sei „friedlich nicht lösbar“. Schön auch die Feststellung, man müsse die Tatsachen so lange verdrehen, bis sie stimmen.

Erbe der DDR

Ausführlich beschäftigte sich Miller mit dem Erbe der untergegangenen DDR. Der Achim, ätzter Kabarettist, habe „nach der Wende, ähm, nach der WM“, den Osis Versicherungen verkauft. Dazu sei er besonders geeignet gewesen, denn er habe vorher als Schiffschaukelbremser gearbeitet. Einmal muss Achim wohl an den Falschen geraten sein; der habe ihm den Unterkiefer krankenhaushausreif lädiert, daraufhin musste er als „Fahrplanaushänger“ arbeiten. Wirklich viel Tiefes, Flaches und Sinniges. Mit stürmischem Applaus erklatzte sich das Publikum noch eine Zugabe.

Stürmisch beklatscht bei seinem Gastspiel in der Biberacher Stadthalle: Kabarettist Rolf Miller. SZ-Foto: Manecke

